



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XX. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Wer aus Betrachtung des Tods einen
Frucht schöpfen will, muß nicht allein ge-
dencken, daß er sterben, sondern, daß er
bald sterben werde.

Incipiebat enim mori. Joan. 4. v. 47.

Er fienge an zu sterben.

897 **E**ines ewige Wort / welches
anfänglich die Welt aus
dem Abgrund ihres Nichts
heraus gezogen / hat im
heutigen Evangelio auch
einen sterbenden Jüngling aus dem
Rachen des Tods entrissen / und sei-
nem betrübten Vatter zuruck gestellet.
Und gewißlich / aus allen Wunder-
Zeichen / die der Eingeborne Sohn
Gottes hier auf Erden hat sehen las-
sen / ist kein anderes / welches seinen
ungebundenen / und alle Kräfte der
Natur weit übersteigenden Gewalt
klärer zu erkennen gebe / als die eif-
rige Genesung so vieler Krancken / die
er mit einem einzigen Wort / ja mit
bloßem Willen allein hat gesund ge-
macht. Nichts desto weniger muß
man bekennen / daß die äußerliche / ob
schon wunder-volle Leibs-Heylungen
nur bloß allein gewesen seyn ein Vorbe-
reitung zu einem weit größern Wun-
der-Werck / nemlich zur innerlichen
Seelen-Cur und Bekehrung deren

1740
Sünderen / als welches ein weit größ-
eres Werck ist seiner Göttlichen All-
macht / und helleres Kennzeichen sei-
ner Güte. Zu solchem Ende haben
dem Sohn Gottes so vil Todskrancke
dienen müssen / und da er im heutigen
Evangelio einen allbereit sterbenden
Sohn hat widerumb zum natürlichen
Leben gebracht / hat er den Vatter mit
seinem ganzen Hauß gebracht zum
Ubernaturlichen / dem Text gemäß
Joan. 4. v. 53. Credidit ipse, & do-
mus ejus tota. Er glaubte mit seinem
ganzen Hauß. Dann nichts ist /
welches uns Menschen klärer vor
Augen stelle / was wir seyn / nichts
auch / welches uns kräftiger von
Sünden abhalte / als wann wir ernst-
lich zu Gemüth führen / was wir ein-
stens widerumb seyn werden. Recht
demnach mahnet Ecclesiasticus der
weise Mann am 7. v. 40. Memorare
novissima tua, & in æternum non
peccabis. Gedencke / O Mensch / an
deine letzten Ding / und du wirst
in

in Ewigkeit nicht sündigen. Der Chaldäische Text liest diese Wort also: *Ponet in corde suo homo verba mortis, & si est in illo aliquid mali, dimittet illud.* Der Mensch wird den Tod zu Herzen nehmen / und so in ihm etwas Böses ist / wird ers verlassen. Es ist nemlich weder Macht noch Stärke / welche sich dem Gewalt des Todes nicht unterwerffe / also auch ist kein Laster so stark eingewurzelt / keine Gemüths-Neigung so hefftig / kein Herz also hart / welches sich einer ernstlichen Gedächtnuß des Todes widersetzen könne. Aus welchen ich schliesse / aller Unordnungen / und Sünden dieser Welt seye keine andere Ursach / als die Vergessenheit des Todes. Indessen aber auch will man die Wahrheit sagen / ist niemand / der nicht wisse / und nicht wenigst zu Zeiten gedенcke / daß er einmahls sterben werde; wie kommet es dann / daß diese Gedächtnuß so wenig fruchte? Meines erachtens ligt der Haupt-Fehler in dem / man gedенckt zwar / daß man sterben werde / nicht aber daß man bald sterben werde: man schauet den Tod an / aber gleichsam durch ein Fein-Glas / welches uns selber also weit entlegen vorstellet. Daß ich aber also urtheile / veranlasset mich das heutige Königlein im Evangelio. Kein Zweifel ist / dieser Fürst habe wohl gewußt / und gedacht / daß sein geliebter Sohn einmahls sterben werde / doch hat diese Gedächtnuß ihn nicht so weit bewegt / daß er Christum mit einem Wort gewürdiget / noch weniger seiner Lehr beugefallen. Nachdem er aber zu Gemüth geführt / daß die Krankheit überhand nehme / und sein geliebtes Kind allbereit zu sterben anfangt / hat er nicht allein ganz demüthig umb die Gesundheit seines Sohns bey Christo angehalten / sondern auch mit seinem ganzen Hauß an ihne geglaubet. Auf gleiche Weis wird die bloße Erinnerung allein / daß wir einmahls sterben werden / auch uns nicht bewegen zur Buß / zur Tugend / und Besserung des Lebens: soll die Gedächtnuß des Todes Frucht bringen /

müssen wir nicht allein gedенcken / daß wir sterben / sonder auch bald sterben werden / so vil erweise ich.

Nichts mehr / noch öftters kom- 898
met uns Menschen vor Augen / als der Tod / die Sonne mit ihrem Untergang / die Baum mit ihren abgefallenen Blättern / die Blumen mit ihrer Verwelckung / die Wasser-Fluß mit ihrem Lauf / die Erd mit ihren Gruben / seynd gleichsam so vil Stimmen / mit welchen uns die Natur selbst des Todes erinneret / und ob schon stillschweigend / uns allen zuruffet / was vor Zeiten Amos der Prophet dem krankhen Ezechias hat zugeruffen 4. Reg. 20. v. 1. *Morieris tu, & non viues.* Du wirst sterben / und nicht leben. Bey so mannigfaltiger Erinnerung des Todes / ist niemand meines Erachtens / wann er nicht völlig von Sinnen kommen / der ihme einbilde / er seye unsterblich. Niemand auch / der nicht gedенcke / daß er einmahls sterben werde. Man gedенcket aber nicht / daß man bald sterben werde / daß man sterben werde in dieser Krankheit / die uns angegriffen / in noch so jungem Alter / bey noch so starcken Kräften. Man schmeichlet sich selbst / die Lebenszeit seye noch nicht verflossen / die letzte Morgen-Röthe habe noch nicht zu röthen angefangen / der Tod seye noch weit entfernt. Diese falsche Einbildung macht die Gedächtnuß des Todes ganz unfruchtbar / und ohne Wirkung. Dann was mich zur Tugend / zur Bekehrung / zum bessern Leben antreibet / ist nicht die bloße Erkenntnuß allein / daß ich einmahls sterben müsse / sondern weil ich für gewiß halte / daß ich bald sterben werde / und die letzte Lebens-Stund herzu nahe / daß ich sterben werde in einem aus jenen Jahren / die ich mir umbsonst verspreche / daß ich sterben werde in einem solchen Alter / in welchem ich zum wenigsten vermeyne / der gleichen Gedanken treiben mich an / daß ich ernstlich das Leben ändere / und mich setze in einen solchen Stand / in welchem mich der Tod allezeit bereit

reitfertig antreffe: Es macht nemlich die Gedächtnuß des Todes im Gemüth / was der Tod selbst im menschlichen Leib. So lang der Tod noch entfernet ist / verursachet er im menschlichen Leib nicht die geringste Veränderung; ist er vorhanden / greiffet er an die Lebens-Kräfte / er gibt durch unterschiedliche Schmerzen / und Ohnmachten zu erkennen seine Anwesenheit. Eben also die Gedächtnuß des Todes würcket auch nichts im Gemüth / oder ganz wenig / wann er nur von fernem betrachtet wird. Dann die Entfernung haltet uns verborgen den Unterscheid / welcher zwischen einem bösen und guten Tod gefunden wird: sie verursachet / daß wir nur oben hin / und in der Duncle erkennen / was ein böser und guter Tod mit sich bringt / folgar wird von keinem aus beyden das Gemüth bewegt / und bleibt der Mensch ganz unempfindlich.

399

Mercke man demnach allhier den arglistigen Betrug des Satans / mit welchem er so vil tausend Seelen bringt in das ewige Verderben. Er lasset uns zu alle andere Gedanken vom Tod / die uns selben nur ins gemein / und als weit entlegen vorstellen / dann er weiß / daß uns dergleichen Gedanken wenig nutzen / jene aber benimmet er uns / die uns zu bekehren tauglich seynd; will so vil sagen / der höllische Feind bemühet sich ganz nicht uns in den Sinn zu bringen / daß wir niemahls sterben werden / dann diser Irthum ist gar zu grob / und handgreifflich. Er bemühet sich allein uns zu bereden / daß wir nicht sterben werden / weder heut / weder morgen / weder in einer anderen Zeit / in welcher die Lieb / die wir uns selbst schuldig seyn / uns zur Buß und Bekehrung antreibt / und dieses allein ist ihm genug / dann indem wir allezeit den Tod / als ein Ubel / so noch weit von uns / und niemahls als anwesend zu Gemüth führen / ziehen wir aus dergleichen Gedanken auch niemahls jene heylsame Folgen / von welchen die

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Bekehrung wird verursacht. Und das ist der Betrug / mit welchem der schalckhafte Teuffel unsere Elteren im Paradenß-Garten hat zum Fall gebracht. Was machet ihr euch vom Tod für Gedanken / sagte diese Schlang zur Eva? nur Schreckwort seynd / was euch GOTT gedrohet hat / Nequaquam morie mini, mit nichten werdet ihr sterben Gen. am 3. verl. 4. Wie die Elteren / sagt über diesen Paß Chrysoctomus, also betriegt der Teuffel noch heut zu Tag die Kinder / und da er uns will in die Sünd stürzen / oder von nothwendiger Buß abhalten / braucht er kein anders Mittel / als uns zu bereden / nequaquam morie mini, daß wir nicht sterben werden. Aber ist es wohl möglich / daß der höllische Feind uns also verblende? wann schon GOTT nicht gesagt hätte das Widerspihl / wann die Vernunft schon nicht genugsam uns überwise / lehret dannoch die Erfahrung selbst / daß wir sterben / wie darffen dann wir diese Wahrheit in Zweifel stellen / die der Glaub / die Vernunft / die Erfahrung selbst also einhellig beweisen? Daß der erste Mensch in dem Paradenß-Garten zu diser falschen Einbildung sich habe bereden lassen / ist endlich nicht zu bewunderen / dann er hatte noch niemand sterben gesehen: der glückselige Stand der Unschuld / in welchen er von GOTT erschaffen ware / brachte mit sich eine unveränderliche Gesundheit / und machte ihn unsterblich. Aber uns / uns Christen / welche der Glaub lehret / daß wir alle sterben müssen / uns / welchen der Tod überall in die Augen kommet / uns / welchen der Tod bereit das Liebste von der Seiten gerissen / uns / bey welchen so vil Krankheiten die Lebens-Kräfte abmatten / uns endlich / die wir bereit mit einem Fuß im Grab stehen / und sagen dannoch: Nequaquam morie mini / man werde nicht sterben / ist ja aus allen Versuchungen die geringeste / mit welcher der Teuffel / wie es scheinet / uns niemahls sollte angreifen / noch weniger zum Fall bringen. Doch ist diese schwache Versuchung

Uuuu eben

eben jene / mit welcher er uns zum öf-
testen thut angreifen / und was zu be-
wunderen / zum öftesten überwinden.
Der Irrthum / in welchen er uns su-
chet zu stürzen / ist klar und offenbahr /
so groß aber ist unser Blindheit / daß
wir selbem selbst beyfallen. Keine an-
dere Waffnen hat der höllische Feind
vonnöthen / mit welchen er uns an-
greiffe / als daß er uns nur sage / man
werde noch nicht sterben / und wir glau-
ben ihm. Er brauchet nichts / als daß
er uns zu erkennen gebe / wir seynd noch
jung von Jahren / starck von Kräfften /
haben noch Zeit genug / zum sterben
uns einzurichten; und wir ohne weiters
nachforschen trauen ihm / und mit
diesem falschen Vertrauen leben wir oh-
ne Sorg dahin / allezeit in voriger Un-
ordnug / in vorigen Gelüsten / in vo-
riger Lieb zur Welt / in voriger Frey-
heit zu sündigen / dann wir nie-
mahls uns bereden lassen / daß wir
bald sterben werden.

900 Ja wie es scheint / ligen wir in
dieser Sach mit unserem Feind unter ei-
ner Decken / und haben mit ihm eine
heimliche Verständnus / dann wir
nicht allein nicht glauben / daß wir bald
sterben werden / sondern wir wollen
nicht dahin bewegt werden / damit
wir glauben / wir fürchten daran zu
gedencken / wir schlagen aus derglei-
chen Gedanken / als Traurige / als
Melancolische / die den guten Muth
verderben. Und so villeicht die Er-
fahrnus selbst überweisen will / finden
wir alsobald / weiß nicht / was falsche
Ausflüchten; da wird ein Alter zum
Grab getragen / an statt daß man ge-
dencken solte / ich kan mir so vil Jahr /
als diser Alte gelebet hat / nicht ver-
sprechen / heisset es alsobald: Diser
Mensch ist sehr alt gewesen / zwanzig/
dreyßig / vierzig Jahr älter als ich /
kein Wunder dann / daß er gestorben /
das Alter selbst hat ihm den Lebens-
Faden abgeschnitten. Ich bin noch
jung / in meinen besten Jahren. Dort
stirbt ein Junger / gedendencken solte man /
der Tod macht zwischen Jungen / und
Alten kein Unterschid / wie er disen

jungen Menschen in noch blühenden Al-
ter hinweg gerissen / also wird er
mich in jenem Alter / in welchem ich
am wenigsten vermeyne / hinwegreis-
sen; man sagt aber / ich bin frisch und
gesund / ich habe ein gute Beschaffen-
heit des Leibs / diser junge Mensch wa-
re nicht recht bestellet / hatte einen in-
nerlichen Schaden / darumb dann er
auch so fruhezeitig gestorben ist. Mit
wenigen meynen möchte man / wir hät-
ten / wie die Schrifft redet / *percal-*
simus foedus cum morte lai. am 28. v.
15. mit dem Tod einen Bund gemacht /
und vermög diser Verbindnus seye
man mit ihm übereins kommen zu
theilen die Lebens-Jahren. Er solle
für sich behalten das Alter / wir für
uns die Jugend.

Indessen aber bleibt wahr / was 901
Christus selbst bey Matth. am 25. v.
13. uns allen zur Wahrnug gere-
det hat: *Nescitis diem, neque horam.*
Ihr wisset weder Tag / noch Stund / es
hats nemlich der gerechte GOTT / da
er das Urthel des Todes wider uns
sündhafte Menschen gesprochen hat /
nicht gemacht / wie andere Richter:
andere Richter / wann sie ein Ubelthä-
ter zum Tod verdammen / setzen aus-
trucklich ins gemein im Urthel die Gat-
tung des Todes / die Stund / das
Orth / allwo er soll hingerichtet werden /
nicht also GOTT: uns sündhafte Men-
schen hat er alle zum Tod verdammet /
haltet aber ganz verborgen / was für
eines Todes / an was für einem Tag /
in was für einer Stund wir sterben
werden / damit wir alle Tag / alle
Stund zum Tod bereit seyn / und wie
Augustinus L. 2. de Doctr. Christiana re-
det: *Latet illa dies, ut observetur om-*
nis dies, einen jeglichen Tag / eine
jegliche Stund / ganz sorgfältig in
acht nehmen / auch niemand eines län-
geren Lebens sich versichern könne.
Und gewißlich / auf was für einen
Grund bauen wir die Hoffnung lang
zu leben / nach dem GOTT selbst im
Buch Gen. am 2. v. 17. dem ersten
Menschen ausdrücklich gedrohet hat:

In quocunque die comederis, morte morieris. An was für einem Tag du von verbottener Frucht essen wirst / wirst des Todes sterben. Dises Urthel / wie der heilige Irenaeus lehret / ist an Adam in jenem Augenblick / nachdem er gesündigtet / auch vollzogen worden / im Widrigen / sagt diser heilige Kirchen-Vatter / wären dise Wort Gottes unkräftig gewesen / dann er zu Adam nicht gesagt hat / du wirst sterben / an einem Tag / den ich dir bestimmen werde: nachdem du so und so vil Jahr wirst gelebet haben / sonderen quocunque die, an was immer für einem Tag du sündigen wirst / wirst auch an selbem sterben. Wie gesagt / also geschehen / dann von Stund an / nach dem Adam gesündigtet / hat er angefangen allerhand Kranckheiten zu empfinden / seine Leibs-Kräfte haben abgenommen / Hitz / Kälte / Dürre / und Feuchtigkeit haben sich wider einander in ihme aufgewicklet / Adam hat von Stund an zu sterben angefangen. Was am Vatter vollzogen worden / wird noch heut zu Tag vollzogen an uns allen seinen unglückseligen Kindern / und da zu leben wir angefangen / fangen wir schon auch an zu sterben. Dann wann sterben wir? villeicht / wann die Herren Medici das Leben absprechen / das Herz ersticket / das Geblüt erstarret / der Todten-Schweiß heraus bricht / Leib / und Seel von einander sich scheiden? Weit gefehlet / Quotidie morimur, schreibt Seneca der weise Römer Epist. 24. Quotidie demitur aliqua pars vitae, & tunc quoque, cum crescimus, vita decrescit, hunc diem ipsum, quem agimus, cum morte dividimus. Täglich sterben wir / täglich wird uns ein Theil des Lebens genommen / und da unsere Lebens-Kräfte anwachsen / wachsend ab / ja den heutigen Tag haben wir mit dem Tod schon getheilet. So lang wir leben / sterben wir / wann wir das Leben enden / sterben wir nicht mehr / sondern wir seynd alsdann schon gestorben. Unser Leben ist einer Sand-Uhr gleich: das

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

letzte Sand-Körnlein macht allein die Stund nicht / sondern vollendet sie / das erste / das andere / das dritte Sand-Körnlein / und so fort von andern machen die Stund. Fallet das erste / das andere / das dritte Sand-Körnlein / laufft schon die Uhr / und verfließet die Stund / fallet das letzte Sand-Körnlein / ist die Uhr schon ausgeloffen / und die Stund verflossen. Sic ultima hora, qua esse desinimus, sagt widerumb Seneca, non sola mortem facit, sed sola consummat. Auf gleiche Weis die letzte Stund allein / in welcher wir sterben / macht auch nicht den Tod / sondern vollendet ihn. Verfließet eine Stund / ein Tag / ein Monath / ein Jahr vom Leben / fangt man schon an zu sterben / kommet die letzte Stund / ist man schon gestorben. Sterben wir aber täglich / und stündlich / ist schon ausgemacht / wie recht wir den Schluß machen können / und ernstlich zu Gemüth führen / daß wir bald sterben werden.

Man sagt / dergleichen Gedanken aber seynd gar traurig und erschrecklich / was will ich mich plagen vor der Zeit; wann es zum Sterben kommet / ist es noch Zeit genug daran zu gedencken. Ich lasse aber einen jeglichen selbst bedencken: wann die Gedächtnuß des Todes selbst so traurig / und erschrecklich ist / wie vilmehr dann wird betrüben / und erschrecken der Tod selbst? oder villeicht wird der Tod darumb länger ausbleiben / weil man an ihne nicht gedencet? wann die Vergessenheit des Todes den Tod zuruck hielte / oder weniger schreckbar machte / wäre noch Ursach daran nicht zu gedencken. Wer weiß aber nicht / daß der Tod von Tag zu Tag mehr und mehr herzu nahe / und niemahls also erschrecklich seye / als wann er niemahls zu vor ist zu Gemüth geführet worden. Aber will man die Wahrheit sagen / wird die Gedächtnuß des Todes nicht geförchtet; man fürchtet jene heylsame Würckungen / welche diese Gedächtnuß verursacht. Sie ver-
Uuuu 2 leydet

leydet uns nemlich die Eitelkeit der Welt / sie haltet im Zaum die Freyheit zu leben / und das ist / was uns schrocket. Dife eitle Forcht aber zu nehmen / ist kein bewehrteres Mittel / als das man oft gedencke: ich werde

halb sterben / über ein kurze Zeit wird alles mit mir ein End nehmen / dife Gedächtnuß wird verursachen / das wir die Welt nicht also

lieben.

A M E N.

Anderte Predig.

Von Vollkommenheit der Unermessenheit Gottes, und wie bößhaft seye in dero Gegenwart zu sündigen.

Domine descende, priusquam moriatur filius meus. Joan. 4. v. 49.

Herr komme hinab, ehe das mein Sohn sterbe.

1741
Jesaja 31
903

Sicht zu bewundern ist / das Paulus der Welt = Apostel in jenem hochweisen Rath zu Athen alle Kräfte seiner Beredtsambkeit dahin angewendet / zu erweisen / das der grosse und wahre GOTT nicht in einem irdischen Tempel allein / oder unter der Gestalt einer von menschlichen Händen gemachten Bildnuß sich aufhalte / sondern nicht weit seye / wie er redet / von einem jeglichen aus uns / indem wir alle in ihme leben / in ihm seynd / und beweget werden: dann dife blinden Heyden / ob schon sonst grosse Lehrer der Welt / betheten an / was sie nicht kenneten / laut der Überschrift: Ignoto Deo, Dem unbekanntem Gott / wie alles difes in Geschichten der Apostelen am 17. gelesen wird. In gleichem ist auch nicht zu bewundern / das das heutige Königlein im Evangelio /

das ist / wie einige wollen / ein Stadthalter deren alten Römern zu Capernaon, den Erlöser also inständig gebeten / er wolle doch zu ihm kommen / und seinen krankten Sohn gesund machen / in Meynung / der Heyland könne abwesend die verlangte Gesundheit nicht ertheilen / dann wie die Glosa andeutet / glaubte er nicht / das Christus als ein wahrer Gott der Gottheit nach überall zu gegen seye; nur zu bewundern ist / das Christen / die den wahren Gott erkennen / in dessen Anwesenheit dennoch sich also verhalten / gleich wäre er nicht überall / und könnte man sich vor seinem allsehenden Aug verbergen. Die Anwesenheit eines einzigen Menschens ist schon genug uns vom Guten abzuschrocken / und die Allwesenheit Gottes vermag uns nicht vom Bösen abzuhalten. Da ein Tugend = Werk zu üben ist / geben vil acht / damit sie kein

kein Aug wahr nemme / hingegen da die Welt / oder Natur zum Bösen anreizet / achtens wenig / daß sie von GOTT gesehen werden. Woher diese Mißhandlung? will man die Wahrheit sagen / ligt die Haupt-Ursach in dem / weil wir uns der göttlichen Allwesenheit / entweders gar nicht erinnern / oder wann einige Gedanken von dieser Allwesenheit velleicht das Herz berühren / dieselbe als unluftige / und die unserm bösen Willen zu wider seynd / aus dem Sinn schlagen. Die Strahlen nemlich des göttlichen Angesichts fallen der Bosheit gar zu scharpff in die Augen / darumb sie dann das Herz verschliesset / damits nicht hinein dringen. Mit wenigen Impatientes DEI sumus, sagt recht der uralte Tertullianus, man kan nicht erdulden / daß GOTT so nahe sich bey uns aufhaltet: man will sich mit Erinnerung seiner Allwesenheit nicht beschäftigen / und da GOTT überall unaufhörlich auf uns schauet / schauen wir selten / oder niemahls widerumb auf ihn; indessen aber können wir uns / noch das Unsrige nicht einen Augenblick lang vor ihm verbergen. Der erste Mensch im Paradyß-Garten / nach dem er gesündigt / hat sich zwar verborgen / aber wie Gregorius der grosse Kirchen-Pabst vermercket / se DEO non abscondit, sed DEUM sibi. Nicht vor GOTT hat er sich verborgen / sondern GOTT vor sich. Auf gleiche Weis können wir zwar auf GOTT nicht gedanken / oder die Gedanken von seiner Gegenwart aus dem Sinn schlagen / folgar GOTT vor uns gleichsam verbergen / nicht aber uns vor ihm. Welches alles gründlicher zu erkennen / will ich reden von jener Göttlichen Eigenschaft / die Unermesslichkeit genant / und erweisen / GOTT seye überall / er sehe auch alles überall / damit wir uns dieser Gegenwart auch überall erinnern / dahin rede ich.

904 Die Unermesslichkeit Gottes ist eine aus seinen vornehmsten Eigenschaften / oder wenigst ist sie jene Ei-

genschaft /hero Bottmäßigkeit nach unserer Manier zu reden sich zum weitesten ausstreckt. Dann die Herrlichkeit Gottes wird eigentümlich nur wahrgenommen im Himmel / seine Barmherzigkeit allhier auf Erden / seine strenge Gerechtigkeit in der Höll / seine Unermesslichkeit überall. Diese Unermesslichkeit ist jene Vollkommenheit / durch welche der grosse GOTT überall / nach aller Länge / nach aller Breite / nach aller Tiefe / nach aller Höhe ohne End sich ausgießet / und ausbreitet. Durch diese Unermesslichkeit ist GOTT überall gegenwärtig / er ist uneingeschränckt gegenwärtig / er ist wesentlich gegenwärtig / er ist gegenwärtig ganz und vollkommentlich. Überall ist GOTT gegenwärtig durch seine Unermesslichkeit: das ist im Himmel / auf Erden / im Abgrund der Höllen / in der Tiefe des Meers / ausser uns / in uns / ober uns / unter uns / mit wenigen kein Drth / kein End / kein Aufenthaltung / die man auch nur bloß erdencken kan / in welcher GOTT nicht gegenwärtig gefunden werde. Dann also redet er von sich selbst durch den Mund Jeremias seines Prophetens am 23. v. 24. Caelum, & terram ego impleo. Ich fülle Himmel und Erd an. Aus welchen Worten Augustinus Tom. 3. de Fide ad Pet. schliesset: füllet GOTT alles an / ist er auch überall / und in allen. Ferner ist GOTT überall uneingeschränckt gegenwärtig / dann wiewohl er an allen Drthen sich einfindet / wird er doch von keinem Drth eingeschlossen. Er ist / wie Job redet Job 11. v. 8. & 9. Excelsior caelo, höher / als der Himmel / Inferno profundior, tieffer als die Höll / Latior mari, breiter / als das Meer / Longior terrâ, länger / als die Erd. David der gecrönte Prophet im 144. Psalm. v. 3. sezet hinzu / Magnitudinis ejus non est finis. Seine Größe hat kein End. Unendlich ist er der Weesenheit nach / dann er ganz vollkommen ist / unendlich dem Vermögen nach / dann er allmögend ist / unendlich der Zeit nach / dann er ewig ist / unendlich dem Drth nach / dann

er unermessen ist. Drittens ist G^ott überall auch wesentlich gegenwärtig / dann auf zweyerley Weis kan ein Sach gegenwärtig seyn / erstlich / mit ihrer Weesenheit / andertens mit ihrer Krafft und Würckung. Die Sonne zum Exempel / sagt der Englische Thomas / ist gegenwärtig bey uns auf Erden / nicht aber mit ihrer Weesenheit / dann sie weder in der Erd / weder auf der Erd wesentlich sich aufhaltet / sondern bloß allein mit ihrer Würckung und Einfluß. Wesentlich ist die Sonne allein am Firmament / an welchem sie herum lauffet / und beweget wird. Nicht also G^ott / er selbst ist überall bey uns nicht allein mit seiner würckenden Allmacht / sondern auch mit seiner Weesenheit. In ipso vivimus, & movemur, & sumus, sagt Lucas Act. 17. v. 28. In ihm leben wir / in ihm schweben wir / in ihm seynd wir alle. Viertens ist G^ott überall gegenwärtig ganz / und vollkommentlich / dann er ein pur lauterer Geist ist / der nicht kan zertheilet werden / aus welchem erfolget / daß wo G^ott ist / er auch notwendig ganz seyn müsse.

905 Ursach aber diser Allwesenheit / ligt erstlich in dem / weilen G^ott ewig / und allezeit gleichständig ist / noch der mindesten Veränderung unterworfen. Seye G^ott nur an einem oder anderen Orth allein / und nicht überall / wurde er wenigst ja so vil vermögen / als ein Engel / oder Mensch / und gehen können von einem Orth zum anderen ; könnte er gehen aber von einem Orth zum anderen / könnte er sich verändern ; könnte er sich verändern / wäre er nicht mehr unveränderlich / folgar auch nicht mehr ewig / noch ein wahrer G^ott. Ferner ist gewiß / daß ohne G^ott nichts bestehen könne / gleichwie er alles überall aus nichts erschaffen hat / also auch muß er alles überall erhalten / regieren / und versorgen / im Widrigen wurde alles alsobald widerumb zu nichts werden. Wie könnte aber G^ott überall alles erhalten / regieren und versorgen / wann er auch nicht überall wäre anwe-

send? Es ist nemlich der unendlich grosse G^ott nicht beschaffen / wie Fürsten und Regenten diser Welt / welche andere in weit entlegenen Ländern / allwo sie selbst sich nicht können aufhalten / an statt ihrer stellen / das Regiment zu führen / zeigen aber hierdurch ihre geringe Macht / als welche nicht alles allein selbst richten kan / und frembder Hülff vonnöthen hat. Nicht also G^ott: seine Allmacht ist ungebunden / darumb dann ubicunque praesens est opere, schliesset Hugo de S. Victore, necesse est, ut sit deitate. Wo G^ott gegenwärtig ist der Würckung nach / muß er auch gegenwärtig seyn der G^otheit nach.

906 Ist G^ott aber überall / wie darffen wir dann sündigen / und dise unendlich grosse Majestät in ihrer Gegenwart beleidigen? Gewißlich / wie blind auch immer die Bosheit ist / scheuet dennoch das Liecht / und will sich vor andern nicht sehen lassen / dann sie schämet sich ihrer Häßlichkeit; man glaube mir / sagt Seneca der weise Sitten-Meister : Maxima pars peccatorum tollitur, si peccatorum testis assistat. Der größte Theil deren Sünden wird aufgehoben / wann nur überall ein Zeug gestellet ist / wo gesündigt wird. Ambrosius der Meyländische Kirchen-Lehrer setzet hinzu : Erubescit testimonium erroris, qui non erubescit errorem. Wer sich nicht schämet der Sünd / schämet sich wenigst der Zeugenschaft. Noch grösser wird dise Schamhaftigkeit / wann der anwesende Zeug eines grössern Ansehen ist / und dessen eigene Person durch die Sünd wird angegriffen : nicht leicht ist jemand also unverschamt / der eine solche Person in ihrer Gegenwart beleidige : das äusserliche Ansehen haltet zuruck / die Hochheit des Stands schrocket ab / und empfindet man von Natur eine verborgene Beschwärmuß den bösen Willen ins Werk zusetzen. Jener ausgeschickte Soldat dem Römischen Feld-Herrn Mario das Leben zu nehmen / hat dennoch seine mörderische Hand an

an so hohe Person nicht angelegt / dann er nach eigener Bekanntschaft von der Majestät und Ansehen dieses Fürstens erschrockt eine so grausame That nicht hat wagen dürfen. David wie wohl er könnte / hat dennoch wider Saul seinen abgefagten Feind aus Respect und Ansehen einer gefalbten Königlichlichen Person nichts feindliches vorgenommen. Die ärgste Rebellen eines Königs stifften selten in der Königlichlichen Residenz-Stadt / sondern anderstwo in entlegenen Städten oder Ländern Krieg / und Empörung an / dann die bloße Gegenwart ihres recht mächtigen Herrns gleichsam ein starker Kapp-Zaum ihres Muthwillens ist. Wie dürfen dann wir den unendlichen grossen Gott in seiner Anwesenheit beleidigen / sollte nicht vielmehr die Gegenwart einer so entsetzlichen Majestät unsere Bosheit in Zaum halten.

907 Ober vermeynen wir / GOTT mache die Augen zu / und gebe nicht acht auf uns ? Irre sich niemand / wie er überall in allen gegenwärtig ist / also sieht er auch alles überall / und bleibt ihm nichts verborgen. Ja / wie Tertullianus redet / Non requirit oculos, quia lux est, & omnia videt, non requirit pedes, quia ubique est, & omnia replet, GOTT hat keine Fuß vonnöthen / dann er überall ist / und alles anfüllet / also auch hat er keine Augen nothwendig / dann er das Licht selbst ist / und alles erleuchtet. Die alten Heyden / wie Minutius Felix schreibt in Octav. haben diser Sach wegen die Christliche Religion verspottet / und ausgelachet / als welche einen fürwitzigen GOTT anbetete / der alles wissen wolle / und von allen Sachen den Augenschein einnehmen / Curiosus DEUS, & in actibus humanis inquisitor. Ein anderes lehret uns Christen der Glaub / und wissen wir alle diese Allwissenheit gereiche dem wahren GOTT zu größter Vollkommenheit. Seyn kans / daß auch wir villeicht denen Heyden gleich / einen blinden GOTT wünschen / seine Augen aber wie Ecclesiasticus der weise Mann am 23. v. 28.

redet / Oculi Domini multo plus lucidiores sunt super solem, seynd vil heller / als die Sonne; dann die Sonne erleuchtet nur bey Tag / die Augen Gottes bey Tag und Nacht / die Sonne erstreckt ihre Strahlen nur durch den halben Himmels-Creis / die Augen Gottes erstrecken sich an alle Orth / und End. Vor der Sonnen Licht kan man endlich sich verbergen / denen Augen Gottes ist alles offenbahr / nichts helfen die verborgenste Finsternissen / und dennoch unterfangen wir uns zu sündigen / und vor denen Augen Gottes zu thun / was wir nicht thäten vor den Augen eines verächtlichsten Menschen! was ist dann dieses anderst / als dem grossen Gott ins Angesicht Trutz bieten / und ihm gleichsam das Licht in die Hand geben uns zu leuchten zum Werkcken der Finsternuß. Wilde man sich ein einen Rauber / der einen Hauß-Herrn bey eitler Nacht nöthiget das Licht zuhalten sein eigenes Hauß auszurauben / kan wohl was entschlicheres gefunden werden? machen wirs aber nicht also / so oft wir sündigen? GOTT muß zuschauen / und gleichsam das Licht halten / da wir ihn verachten / seiner Ehr berauben / und seine Creaturen zur Sünd mißbrauchen.

Aber was klage ich? man gedenckt 908 an dieses nicht / oder man schlägt der gleichen Gedanken aus dem Sinn / und gleichwie einem kranken äußerlichen Aug das Licht beschwärllich / ja peynlich ist / also auch dem innerlichen Aug eines Sünders das helleuchtende Licht der göttlichen Allwissenheit. Der erste Mensch nach Zeugnuß Augustini, ehe daß er geündiget / gaudebat ad praesentiam DEI / erfreuete sich wegen der Anwesenheit Gottes / nach begangener Sünd cepit lucem formidare, hat er sich verborgen / und das Licht zu fürchten angefangen / wie der Vatter / also heut zu Tag die Kinder. Die innerliche Antribe des Gewissens / welche uns GOTT ganz klar zu erkennen geben / finden kein Gehör / man will an

an Gott nicht gedenden / man sucht verborgene Winkel / und Finsternissen / man sagt gleich jenen zwey heyllosen Alten zur keuschen Sulanna Dan. 13. v. 20. Nemo nos videt. Niemand sithet mich. Bleibt man aber villeicht vor GOTT verborgen / weil man an ihn nicht gedendet? macht etwann GOTT darumb die Augen zu / unsere Bosheit nicht anzuschauen / weil wir unsere Augen des Gemüths von ihm abwenden? oder endlich ist Gott darumb nicht anwesend / weil wir seine Anwesenheit nicht wahrnehmen. Ach sündhaffter Mensch / ruffet Ambrosius, De sole non dubitas, quod ubique vulgeat, & de Deo dubitas, quod ubique resplicet. Kein Zweifel ist / Die Sonne leuchte überall / wie wohl wir die Augen zuhalten / und wir vermeynen / GOTT sehe uns nicht / wann wir sein allsehendes Aug aus dem Sinn schlagen. Jenes Straß-Gütel / oder der verlorne Sohn bey Lucas am 15. v. 13. Profectus est in regionem longinquam, hat sich in ein weit entlegenes Land gegeben / weit vom väterlichen Aug / doch bekennet er v. 18. Peccavi in caelum, & coram te. Vatter ich hab in den Himmel / und vor dir gesündigt / anzudeuten / sagt Petrus Chrysológus, daß wir nirgends aus den Augen unsers himmlischen Vatters entweichen können. So erkenne man dann den Irthumb / daß man allein seye / indem Gott überall anwesend ist. Sage / oder gedende man nicht / niemand sithet mich / Videt te Angelus malus, videt te Angelus bonus, sagt Bernardus, videt te bonis & malis Angelis major ipse Deus. Es sithet uns ein böser Engel / es sithet uns ein guter Engel / es sithet uns Gott selbst / der

weit grösser / als alle gute und böse Engel / ist.

Ligt demnach nur in dem / daß man sich dieser Wahrheit erimere / und zu Gemüth führe / Gott ist überall / und sithet mich / bin schon versichert / in Ewigkeit wird man nicht sündigen. Darumb dann so oft sich ein Gelegenheit / oder Versuchung zur Sünd anmeldet / begehre ich nicht / daß man mit der heiligen Catharina von Senis ein Crucifix-Bild in die Hand nemme / villeicht da sonst allerhand eitle / wo nicht ueuebare Bilder in einem Zimmer herumb hangen / wird die Bildnus des gecreuzigten Erlösers doch nicht gefunden; ich begehre auch nicht / daß man mit einem heiligen Hieronymo mit einem Stein an die Brust schlage / oder mit einem heiligen Benedicto sich in Dörneren herumb welze / oder mit einem heiligen Bernardo in ein gefrorenen See springe / nur allein begehre ich / (was leichters?) daß man sich erimere: Gott sithet mich. Oder ist man endlich völlig entschlossen die Sünd zu begeben / suche man wenigst ein Drth aus / wo man völlig allein ist / in einer Stadt / in einem Hauß / in einem Zimmer / in einem Winkel. Hat mans gefunden? schaue man wohl an Thür / und Fenster / ob alle Rißen wohl vermacht / und niemand durchschaue / mache man wohl auf alle Furchung / ob sich niemand hinter selbe verborgen habe / ist nicht Gott aber anwesend? sithet uns Gott nicht? wie darff man dann sündigen? Si peccare vis, quare locum, ubi Deus non sit, & fac, quod vis, schliesse ich mit Augustino: Wer sündigen will / suche ein Drth / wo GOTT nicht ist / und thue alsdann / was er will.

A M E N.



Am